



DIE TRANSPORTEURE
Hilfe für Menschen in Not e.V.

Liebe Spenderin, lieber Spender!

Beim Lesen unserer früheren Spenderbriefe glauben wir manchmal selbst nicht, wie gut sich viele Dinge entwickelt haben. Stellen Sie sich einmal vor, dass ein Pfarrer und ein Arzt die Idee haben, in einem kleinen, verwahrlosten Dorf die völlig marode, regennasse Dorfschule zu sanieren und zu einem Krankenhaus umzubauen. Dieses Torso von Gebäude liegt an einem Weg, der aus Steinen und Schlamm besteht und durch Pferdekutschen malträtiert wird. Durch diese Dorfschule zieht ein Schäfer mit seiner Herde und findet hier etwas Schutz und einen trockenen Unterstand. Wenn es hier wenigstens fließendes Wasser gäbe...

Mit etwas Pech hätte man den Arzt und den Pfarrer zügig in ein anderes, bereits bestehendes Krankenhaus gebracht und ihnen Ruhe verordnet, um ihren verwirrten Köpfen Entspannung zu gönnen und um ihre seltsamen Ideen ordnen zu können.



Das Lukas-Spital -
Gäste warten auf den Beginn des Lukasfestes

Dr. Petre Oprean und Pfarrer Martin Türk-König haben sich aber nicht einliefern lassen, sondern setzten ihre Vision um. Mit dem Verkauf von Second-Hand-Kleidung haben sie sechsstellige Beträge eingesammelt und in den Neunziger Jahren wuchs aus diesem maroden alten Haus tatsächlich das überaus schmucke Lukas-Spital. Dass heute dort Menschen liebevoll versorgt werden, dass das Pflegepersonal selbst einen Halt gefunden hat, um durch eigene Stabilität im Leben auch anderen Menschen helfen zu dürfen, dass das Haus mit Strom und klarem Wasser versorgt wird, dass jedes Mal, wenn wir diesen Brief hier schreiben, alle

Betten überbelegt sind... das alles vergessen wir manchmal selbst. Denn bei unserer ersten Begegnung mit diesem Haus stand es eben schon, wenn auch auf äußerst wackeligen finanziellen Füßen. Das ist etwa 15 Jahre her. Und nicht nur die beiden Initiatoren, sondern auch wir betrachten es als ein Wunder, neben all dem Fleiß und vielen Spenden, die nötig waren. Viele Jahre lang hing das Schicksal des Hauses am seidenen Faden, so dass Petre Oprean immer und immer wieder erzählt, dass wir mit unseren damaligen Spenden wie eine Injektion gewirkt haben, die das Haus am Leben hielt.



Pferdekutschen, auch heute
noch ein typisches Bild

So lohnt es sich also, nicht immer nur ein Jahr zurückzublicken, sondern gedanklich eine größere Zeitspanne zu überbrücken. Und wenn unsere Spenden auch nur ein Zahnrad in diesem Gefüge sind, so würde doch ohne dieses eine Rädchen eben nichts weiterlaufen.

Seit einigen Jahren spenden wir nur noch einen kleineren Anteil an das Lukas-Haus, weil sich die Strukturen dort verbessert haben und der Betrieb sicherer als früher funktioniert. Ärzte und Pflegepersonal heilen immer noch mit Liebe und Zuwendung, weil beides kostenlos und nicht rezeptpflichtig ist und offenbar auch nicht aus geht. Dann erst folgen

Anwendungen, Medikamente und vieles mehr, was eben die Medizin so bietet.

In unserem 26. Jahr konnten wir vor Ort das alles wieder betrachten. Mit einer kleinen Gruppe wurden wir wieder freundlich durchs Krankenhaus geführt, drückten viele Patientenhände (Besuch ist eine willkommene Abwechslung!) und hatten auch ein paar Augenblicke mit den Alten, die gleich gegenüber dem Spital gepflegt werden und hier ihren Lebensabend verbringen. Überrascht sehen wir auch Zimmer unter dem Dach, in denen Patienten und Pfleger schlafen. Jeder Platz wird genutzt! Anschließend feiern wir das jährliche Lukasfest. Ein Mitglied unserer kleinen Reisegruppe hält die Predigt beim Festgottesdienst. Das nennt man Verbundenheit.

Schon mit etwas „Heimweh“ kommen wir an im Haus des Lichts. Hier werden Kinder und Jugendliche mit Behinderungen betreut und auch hier lohnt der Blick zurück. Die Anfänge des Hauses haben wir selbst miterlebt. Viele Aktivitäten und auch viele Spenden waren nötig, um dieses schöne, warme, große Haus aufzubauen. Es hatte nur einen Makel: Es war nahezu leer. In unseren Spenderbriefen haben wir immer wieder vorsichtig den steinigen Weg beschrieben, bis dieses Haus voller Kinder war. Jetzt ist erstmals die Situation eingetreten, dass es eine kleine Warteliste gibt. Über 30 Kinder und Jugendliche werden betreut und zum ersten Mal überhaupt gibt es weitergehenden Bedarf. Wunderbar, dass wir das alles miterleben dürfen.



Blick auf 's schöne Schäßburg

Wie auch im Lukas-Spital sind hier viel mehr Betreuungspersonen als in ähnlichen deutschen Einrichtungen tätig (...denn vergleichbares gibt es hier nicht...). Jeder kühle Kostenrechner müsste ungläubig den Kopf schütteln bei so viel Personal. Aber die Betreuerinnen im Haus des Lichts sind der Schlüssel für ein erfülltes, fröhliches Leben ihrer Schützlinge hier. Diese Nähe und diese Bindung an die Heilpädagoginnen und Bewegungstherapeutinnen können die Kinder uns nicht vorspielen, sie ist echt. Wir können nur froh und dankbar zusehen, wie glücklich sie sind.



Alltag im Dorf

Fanny und Felix, ein deutsches Ehepaar, betreuen Jugendliche im selben Haus, die auf Betreuung angewiesen sind. Sie selbst sind an diesen Anforderungen gewachsen und wir haben den Eindruck, dass sie ihre wichtige Arbeit sehr gut machen.

Nun wird der nächste Schritt, den wir zuletzt immer nur andeuten konnten, umgesetzt: In einem Nachbarhaus wurde fleißig renoviert und nun steht es bereit für Werkstätten und für den Verkauf von eigenen Produkten. Hier werden diejenigen, die dem Haus des Lichts „entwachsen“ sind, tätig werden. Viele Ideen haben unsere Freunde aus Siebenbürgen von ihren Besuchen hier

im Siegerland mitgenommen. Diese Werkstätten sind eine Mut machende Etappe. Martin Türk-König hat dazu einen Brief erstellt, der beigefügt ist.

Das Haus des Lichts wird zu etwa 93% durch Spenden getragen. Ein finanzielles Wagnis, welches in Deutschland nicht denkbar wäre. Unsere Bindung an dieses Haus hat dazu geführt, dass wir neben größeren Einmalspenden (zum Beispiel für Heizkosten und Ausstattung) auch regelmäßige Spenden leisten, z.B. für Lohnanteile der Betreuungspersonen. Da für das Haus des Lichts die meisten Spendengelder fließen, haben wir uns den Dank an Sie auch bis hierher aufgehoben. Ein ganz herzliches Dankeschön also für Ihre Treue und Ihr Vertrauen in uns und in die hier beschriebenen Projekte!



In Wolkendorf wird ausgebaut...

Weil wir die Weiterentwicklung beim Haus des Lichts sehen und jetzt gerne den Werkstattbetrieb fördern möchten, der für die jungen Menschen so wichtig ist, bitten wir Sie, uns auch im kommenden Jahr die Treue zu halten.

Neben diesen Projekten besuchen wir auch alljährlich das Roma-Haus und das offene Jugendcafé mit angrenzendem Second-Hand-Verkauf. Dies alles wird mit viel Leidenschaft von Benjamin Schaser und seinem Team betreut. Hier wird mit Zeit, Zuwendung, mit Hausaufgabenhilfe und einem

warmen Mittagessen die Betreuung von Romakindern und anderen Kindern und Jugendlichen gelebt und nicht nur ausgeübt.

Unsere letzte Etappe der Reise 2016 führt uns wieder nach Wolkendorf, wo seit rund sechs Jahren (!) in mühevoller handwerklicher Arbeit ein marodes Haus saniert und ausgebaut wird, damit Familien mit behinderten Kindern und auch andere Menschen einmal dort Ruhe und Erholung im Rahmen von organisierten Freizeiten finden. Das ist die Vision, die wir noch nicht so recht glauben können. Wenn wir aber auf den ersten Abschnitt dieses Briefes zurückkommen, sollten wir uns nicht zu lange mit Zweifeln aufhalten. In einem späteren Spenderbrief werden wir bestimmt einmal lesen, wie schön die Familienfreizeiten für Familien mit behinderten Kindern in Wolkendorf doch sind...



Ziehbrunnen in Malmkrog

Neben dem gemeinsamen Besuch in Siebenbürgen haben wir im letzten Jahr kunstvoll handbemalte Ostereier aus Rumänien verkauft, haben regelmäßig Kuchen gebacken und verkauft und einen Musikabend gestaltet, um die Spendenkasse aufzufüllen.

Schön, dass Sie sich Zeit für diese Zeilen genommen haben. Am besten, Sie begleiten uns auch einmal nach Siebenbürgen. Jedes Jahr gibt es die Möglichkeit dazu. Sprechen Sie uns an, wir freuen uns sehr darüber. Für Sie wird es ein Erlebnis, glauben Sie es uns einfach!



Haus des Lichts

Vielen Dank nochmals für Ihre Spenden!

Herzlich grüßen

**Ihre „Transporteure –
Hilfe für Menschen in Not e.V.“**



Auf der „Burg“ in Schäßburg



Landidylle